

Presse, welche sich in der Zeit der Wahlkämpfe so treu betätigt habe. Dr. Koryk Gumbinner sprach den Dank für diesen Loos, verbreitete sich über die Geschlossenheit der Parteipresse in den Tagen der Angriffe und Kämpfe und brachte ein Hoch auf die Besinnungstreue und eines ihrer glänzendsten Vorbilder: Max von Forckenbeck. — Abg. Dr. Wehrenpennig gab, dabei besonders an die neuen Mitglieder sich wendend, ein Exposé über die Aufgaben der Fraktion und brachte dem einseitlichen und einträchtigen Zusammenwirken aller Mitglieder derselben ein Hoch.

Der Sachsen-Weimarische Landtag ist am Sonntag vom Staatsministerium im Namen des Großherzogs eröffnet worden. Als Beratungsgegenstände werden in der landesherrlichen Eröffnungsrede Vorlagen zur Beförderung des höheren und niederen Schulwesens und zur Unterhaltung der Universtität angeführt; erwähnt werden ferner die Verhandlungen mit den benachbarten Thüringischen Staaten über die neue Gerichtsorganisation. Vom Etat heißt es, daß derselbe die Möglichkeit einer Steuererleichterung für die unteren Klassen der Steuerzahler gewähre.

Der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, seither „Prinz Friedrich Wilhelm“, hat mit seinem Geburtstag am Sonnabend nach dem Gausgehen das Alter der Minderjährigkeit erreicht. Von diesem Tage an wird derselbe hinfür den Namen „Prinz Wilhelm“ führen, um, wenn er dereinst zum Deutschen Kaiserthron gelangt, denselben als Wilhelm II. zu bezeichnen. Der junge Prinz ist feierlich in den Orden der Ritter vom Schwarzen Adler aufgenommen worden.

Die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ kündigt an, daß sie im Besitze sämtlicher Protokolle der Conferenzen und deren Anträge ist und hat bereits mit der Veröffentlichung des ersten Protokolls begonnen.

Das „N. B. Tagbl.“ signalisiert als unmittelbar bevorstehend die Erziehung Gortschakoff's durch Ignatieff (?).

Der Sultan hat in Ausführung des Art. 17 der neuen Verfassung, wonach alle Unterthanen ohne Unterschied der Religion gleiche Rechte und gleiche Pflichten dem Lande gegenüber haben, einen Traktat erlassen, dem zufolge künftig alle Kinder der nicht-muslimischen Bevölkerung zu den Militärschulen zugelassen werden sollen. Der Traktat ist den Vorständen der Gemeindevorwaltungen zur Kenntnis gebracht und gleichzeitig durch die Zeitungen veröffentlicht worden; die bezüglich der Besuche um Aufnahme in die Militärschulen sollen an das Kriegsministerium gerichtet werden.

Der „Golos“ bepricht die Aeußerung des Belgrader Blattes „Istok“, in welcher behauptet wurde, daß die Serben nur auf das Signal Rußlands warten, um den Krieg gegen die Türkei wieder anzunehmen. Der „Golos“ nennt diese Aeußerung ein Mißverständnis und fügt hinzu, die russische Regierung habe Serbien niemals ermuntert, den Krieg anzufangen, dasselbe im Gegenteil von demselben abzuhalten versucht. Serbien dürfe nicht die Verantwortlichkeit auf Andere wälzen. Es sei zwar mehr als wahrscheinlich, daß auch in der gegenwärtigen Phase der orientalischen Frage Rußland die Interessen Serbiens nicht außer Acht lassen werde, daraus folge aber nicht, daß diese Interessen die russische Regierung hauptsächlich bei den Maßnahmen leiten sollen, welche wegen des Mißerfolges der Conferenzen als notwendig erscheinen würden.

Die Vereinigung der Liberalen in Taunten hat Gladstone eine Adresse überreicht, bei deren Empfang Gladstone eine Rede hielt, in welcher er betonte, daß der Pariser Vertrag von 1856 seitens der Türkei vollständig verletzt worden sei und daß hierdurch alle für England aus diesem Vertrage hervorgehenden Verpflichtungen aufgehoben seien. Sodann sprach sich Gladstone in abfälliger Weise über die neue türkische Verfassung aus und schloß mit der Aufforderung, daß England die Anstrengungen zur Befreiung der Christen in der Türkei fortsetzen und so die dem englischen Volke auferlegte Pflicht erfüllen möge. Die Rede wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Stichwahlen.

—r. Leipzig, 29. Januar. Der seltsame, aus Sameln in der Provinz Hannover gemeldete Fall, daß bei der Stichwahl die beiden Kandidaten eine genau gleich große Stimmenzahl erhalten, ist durch eine Bestimmung im Wahlreglement zum Wahlgange vorgegeben. Der §. 32 dieses Reglements bestimmt, daß, wenn bei der engeren Wahl Stimmen gleichheit eintritt, das Loos zu entscheiden hat, welches durch die Hand des Wahlkommisars gezogen wird.

\* Freiberg, 29. Januar. In den Kreisen unserer reicheren Wähler herrscht lebhaftes Interesse über den Ausfall der engeren Wahl im hiesigen Bezirk. Nach einer längeren Reihe von Jahren ist es endlich gelungen, denselben der nationalen Partei wieder zuzuführen und das sozialdemokratische Joch abzuschütteln. Der Kampf gegen die Umstürzpartei war ein ungemein schwieriger, da beim ersten Wahlgang die reicheren Wähler leider zwischen zwei Kandidaten sich zu entscheiden hatten und hierdurch eine bedauerliche Stimmenzersplitterung eintrat. Wäre damals den Sozialisten gegenüber nur ein Kandidat aufgestellt gewesen, so hätte die reichere Ordnungspartei nicht einen zweiten Wahlgang nötig gehabt. Bei der engeren Wahl aber sind in verschiedenen Gegenden des Wahlkreises Erscheinungen zu Tage getreten, welche mit gewissen Vorgängen in Altkath-Dresden auf das Haar übereinstimmen und es als unprophetisch hinstellen, daß Conservative des Fortschritts entweder durch Stimmenhaltung die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten begünstigt

oder dadurch, daß sie ihm ihre Stimmen gegeben, seine Wahl direkt unterstützt haben. In dem Dorfe Niederlangenau zum Beispiel, in dessen unmittelbarer Nähe der bei der ersten Wahl unterlegene Candidat der Deutschconservativen, Herr von Dörschlagel, seine Wohnung hat, fielen am 10. Januar auf den letztgenannten Herrn 153, auf den liberalen Kandidaten 12 und auf den Sozialisten 40 Stimmen. Die Stichwahl ergab in diesem Dorfe für Benzig 44 und für Frisliche 139 Stimmen, ein Verhältnis, welches, im Vergleich zu dem früheren Resultat, eine deutliche Sprache redet. Gleiches oder Ähnliches konnten wir noch aus einer größeren Anzahl anderer Orte berichten, wo die mit allen Mitteln gesührte Abneigung gegen die Nationalliberalen den konservativen Wählern die Pflichten gegen das Reich hat in Vergessenheit geraten lassen. Um so wackerer haben sich die Städte des Kreises gehalten und eine Anzahl größerer Dörfer in ihrer näheren Umgebung. In der Stadt Freiberg fielen auf Benzig 1696, auf Frisliche 1346 Stimmen, in Dainichen, einem Industriort, welcher früher eine ganz bedeutende Mehrzahl für den sozialistischen Kandidaten lieferte, auf Benzig 628, auf Frisliche 691 Stimmen, in Döberan auf Benzig 488, auf Frisliche 475 Stimmen, in Frauenstein auf Benzig 119, auf Frisliche 80 Stimmen u.

— Zur Stichwahl im 21. Wahlkreise (Annaberg u.) schreibt uns ein Freund unseres Blattes: Mein Schönheits lobe ich mir; obgleich ein Dorf, so kann es immerhin mancher Großstadt — auch Dresden — rüchlichst seiner Regsamkeit bei den jüngsten Wahlen zum Vorbild dienen. Man meldet mir darüber: Unsere Wahlwahl ist geschlagen und wir haben mit unserm national-liberalen Kandidaten gesiegt. Wie hüßig das Geseht war, kannst Du daraus abnehmen, daß bei der ersten Wahl im ganzen 21. Wahlkreise wenig über 8000, bei der Stichwahl dagegen ca. 13,000 Stimmen abgegeben wurden. Schönheits brachte nächst Annaberg die meisten Stimmen zur Urne, denn wer irgend nur laufen konnte, selbst die ältesten Leute, fehlte nicht.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

—r. Leipzig, 29. Januar. Mit Ausnahme der Wahl im Döbelner Kreise ist nimmermehr das Ergebnis der Wahlen in sämtlichen Kreisen des Königreichs Sachsen bekannt und es läßt sich feststellen, in welchem Verhältnis zu einander und im Vergleich zu der früher innegehabten Position die verschiedenen Parteien aus dem letzten Wahlkampf hervorgegangen sind. Die obgedachte Wahl kann hierbei um so mehr außer Betracht bleiben, als der in Frage kommende Candidat, dessen Wahl wahrscheinlich ist, keiner der bestehenden Parteien angehört und selbst erklärt hat, im Reichstage den sogenannten Wilden angehören zu wollen. Es wurden gewählt in Sachsen 7 Nationalliberale, 7 Sozialdemokraten, 4 Angehörige der deutschen Reichspartei, 3 Deutschconservative und 1 Fortschrittler. In den Nationalliberalen rechnen wir die Abgeordneten Pfeiffer, Freilaut, Gensel, Stepani, Benzig, Brodhahn, Holzmann, zu den Sozialisten die Abgeordneten Verhnecht, Bebel (2 Mal gewählt), Wolf, Rotteler, Demmler, Auer, zu den Angehörigen der deutschen Reichspartei die Abgeordneten von Schwarze, Adernann, Günther und Richter, zu den Deutschconservativen die Abgeordneten Heinrich, Reusel, Reich und der Fortschrittler ist der Abg. Esfeldt. Es geht hieraus hervor, daß die zwei ersten Parteien, die nationalliberale und die sozialdemokratische, gleich stark sich gegenüber stehen, während ihnen am nächsten die deutsche Reichspartei kommt, von der wir nach den gegebenen Verhältnissen bestimmt annehmen müssen, daß zwischen ihr und den Deutschconservativen ein wesentlicher Unterschied besteht. In der abgelaufenen Legislaturperiode hatte die nationalliberale Partei ebenfalls 7 Abgeordnete in den Reichstag entsendet; sie hat demnach ihre frühere Stellung trotz aller gegen sie gerichteten Angriffe und Coalitionen behauptet. Die Nationalliberalen verloren zwei Kreise im Vogelland, dafür gewannen sie aber die beiden Kreise Frankenberg und Freiberg. Die sozialdemokratische Partei ist um einen Sitz stärker als das letzte Mal aus dem Wahlkampf hervorgegangen; auf der einen Seite verlor sie zwei Kreise an die Nationalliberalen, auf der anderen Seite gewann sie drei Kreise, 1 von den Nationalliberalen und 2 von der Fortschrittspartei. Die deutsche Reichspartei hat sich in ihrem Bestande behauptet. Sehr reduziert geht die Fortschrittspartei aus der Wahlbewegung hervor, indem sie von den vier Seiten, die ihr in der letzten Reichstagsperiode verblieben waren, nur einen einzigen zu retten vermocht hat. Im Ganzen genommen, ist das Verhältnis so, daß von den 23 sächsischen Wahlkreisen 16 von den verschiedenen Ordnungsparteien und 7 von der socialen Umstürzpartei vertreten werden.

hatte, unterlegen. Die Wahlen des Königs von Sachsen würde im Reichstage durch die beiden Arbeiterführer Bebel und Liebknecht vertreten worden sein, wenn nicht die Nachbarschaft von Neußadt-Dresden und die Kapitulation des Reichstages dem konservativen Candidaten v. Schworze vor der Reichstage demohat hätten. Die nationale Partei geht aus dem Kampfe mit dem Reichstages Bewusstsein hervor, ihre Schädlichkeit in vollem Maße gethan zu haben. Sie lehnt jede Schuld an dem für Sachsen und Sachsen Hauptstadt vorausichtlich von nachtheiligen Folgen begleiteten Wahlergebnisse ab. Sie hat die sozialdemokratischen Gegner nicht unterschätzt und nicht früher einen eigenen Kandidaten aufgestellt, bis die conservative und fortschrittliche Partei jede Annäherung scharf zurückgewiesen hatten. Die Thatsache, daß in der sächsischen Wahlen die Sozialdemokratie in Alt- und Neuschlacht zusammen 20,000 Stimmen gewonnen hat, während hier die Zahl der Arbeiter eine viel niedrigere ist, wird nicht unbemerkt bleiben. Wenn die gemeine Verleumdung der Gegner der Arbeiter eine Begründung wäre, daß diese Partei den Bestand der Einzelstaaten unterwähle, so hätten die Nationalliberalen in Sachsen Grund, sich des Erfolges Bebel's zu freuen. Wohl sind auch in Berlin zwei Sitze von den Sozialdemokraten bei dem ersten Anlauf erobert worden, bei den Stichwahlen sind aber die Liberalen gerührt und die Sozialdemokraten sind unterlegen. In Hamburg und in Dresden, wo mehr Proletariat vorhanden ist als in Dresden, sind die Sozialdemokraten glänzend abgeschieden. Die Folgen werden nicht ausbleiben und wenn künftig andere sächsischen Vertreter im Bundesrat irgend einen Vorschlag machen werden, der im speziellen Interesse Sachsen und Dresdens ist (z. B. Sitz von Reichsdirektor), so werden sie einen schweren Stand haben. Die Presse von Westpreußen wird in Berlin künftig nicht mehr stehen.

Niemand wird glauben, daß an dem traurigen Ergebnis der Stichwahl in Altkath-Dresden die Leiter der sächsischen Regierung ganz frei von Mitschuld sind. Ihr offizielles Organ in Leipzig hat sich offen für ein Bündnis aller Parteien gegenüber der sozialdemokratischen Gefahr ausgesprochen, aber ihr offizielles Organ in Dresden hat nicht nur nicht ein Wort für den Kandidaten der Ordnung gesagt, so das „Dresdener Journal“ hat mit Ostentation den Irrthum der Regierung nach der Annahme Bebel's in Glatzau in die Welt hinausposaunt. Die fortgesetzte Verhöhnung der nationalen Partei, das vollständige Loosgehen der Wählerischen Kandidatur, die Unterlassung jeder Warnung vor der Sozialdemokratie bilden eine schwere Anklage gegen das „Dresd. Journal“ und gegen die, unter deren direkter Leitung das amtliche Blatt redigirt wird. In einer Resolution wenden sich Tausende von Stimmen, z. B. von Hof- und Staatsbeamten, Hoflieferanten u. s. w., dem Candidaten zu, welcher von der Regierung als Derjenige bezeichnet wird, der ihr der angelegentlichste ist. Zwei Zeitungen gelten mit Recht und Unrecht als von der Regierung beeinflusst; davon hat das amtliche Blatt verdrückt, das andere nichtamtliche, das sich aber selbst nach Bebel's Wahl zum höchsten Kreise rühmt, ganz offen Bebel unterstützt. Mit dem „Dresdener Journal“ wird die Volksobervertretung rechnen und die antipressische langweilige Desinertenschaft näher beleuchten. Die „Dresdener Nachrichten“ sind zwar kein offizielles Blatt, gelten aber in den Augen ihrer zahlreicheren Leser für ein Verleumdungsblatt der höchsten Kreise und drucken wirklich ungewisse Berichte, die ihnen nur von offiziellem Wege zugegangen sein können. Das für Dresden charakteristische Blatt für Politik und Unterhaltung wird von einzelnen Ministern ausfallen begünstigt und wenn ein solches Blatt seine Parteilichkeit mit Verleumdungen Bebel's und Gefährdungen gegen die nationalliberale Partei fällt, so glauben natürlich die Uneingeweihten, aus sächsischem Nationalgefühl in diesem Sinne stimmen zu müssen. Das Resultat der Wahl wird nun endlich, freilich etwas spät, den Leitern unserer Regierung über den Werth und die Wichtigkeit ihrer Organe Mitteilung bringen.

Der Eindruck, welchen der Ausfall der Wahlen in den höchsten Kreisen macht, ist nachstich verblüffend, denn hier ist eine Wahrheit, die sich nicht verhalten läßt, sondern die unerschrocken bis an den Thron dringt. Der entscheidende rechtschönliche Monarch sieht täglich in seiner Nähe Elemente, welche ihre Feindseligkeit gegen das Reich zur That gemacht haben, die den Fortschritt zu jenseits helfen, den er als deutscher Held auf dem französischen Schicksalstische glorieux erlangen hat. Diese Entscheidung muß schmerzhaft sein, aber sie wird gute Früchte tragen. Die conservative Partei und die Fortschrittspartei haben die nationale Partei bei dem Wahlkampf nur sehr lau unterstützt, trotzdem hat die nationalliberale Candidatur fast 10,000 Stimmen erlangt; eine ansehnliche Kraft, mit der man künftig rechnen müssen. Die Niederlage am 20. Januar war jedenfalls eine ehrenvolle, wenn aber dadurch die Particularisten zur Gunst ihrer Verblendung kommen, ein relativer Sieg!

Der königl. Oberstaatskassier Senfft von Pilsach hatte, wie der „Dr. Ztg.“ berichtet wird, das Personal der königl. Stellungen vor der Stichwahl angewiesen, für Bebel zu stimmen. Raum glaublich!

— Aus der Provinz. Seit den letzten Reichstagswahlen sucht man allwärts nach Gründen für das ganz erschlaffte Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, speciell in unserm Sachsen. Die einfache Erklärung giebt die augenblickliche mifliche Geschäftslage; denn gegenüber einer Arbeiterbevölkerung, der jetzt mehr oder weniger der Wages knurrt, hat die sozialdemokratische Verheißung einer goldenen Zukunft leichtes Spiel. Daß die Herren Socialen zur Befestigung unserer wirtschaftlichen Lage schon Positives geleistet hätten, wird nun freilich Niemand behaupten; allein auch die anderen Parteien sollten neben ihren politischen Bestrebungen die wirtschaftlichen Fragen mehr zum Gegenstande sorgfältiger Studien machen, weil selbst die besten Gesetze allein nicht im Stande sind, Hungersnöthe zu machen. Wästen unsere sächsischen Liberalen beweisen, wie sehr ihnen auch das materielle Wohl unserer Bevölkerung am Herzen liegt, und sich dadurch allseitige Sympathien erwerben; zu thun giebt es bei uns in Sachsen nach dieser Richtung hin giebt es wenig, wie das folgende Beispiel deutlich darthut. In den Wahlkreisen Jwidau und Stollberg — die Rotteler und Liebknecht in den Reichstags wählten — leben mindestens 10,000 Kohlenbergleute und Arbeiter mit ihren Familien. Die Kohlenindustrie liegt augenblicklich sehr danieder, die Preise sind so weit herabgedrückt, daß sie stellenweise die Selbstkosten kaum decken. Daß sich unter solchen Umständen auch die Pöbne Er-

nüchtigungen gefallen lassen mußten, kann nicht überraschen, daß die Arbeiter würden sich damit zufrieden geben, wenn nicht der trostlose störende Abgang auch noch zu unfreiwilligen Feiertagen und theilweisen Arbeiterentlassungen zwänge. Früher wurden in Jwidau durchschnittlich jeden Tag 1300 bis 1400 Ladungen Kohlen mit der Bahn versandt, jetzt nur 1000 Ladungen, also alle Tage 300—400 Ladungen weniger. Wenn nun jede Ladung eine Arbeiterlösung von 30 „s voraussetzt, so ist das für den District Jwidau eine tägliche Lohnverluste von 9 bis 12,000 „ und von ca. 3 Millionen Mark für ein Jahr von 300 Arbeitstagen. Der Verein für bergbauliche Interessen in Jwidau hat es sich angelegen sein lassen, die Ursachen dieses enormen Rückganges aufzufuchen und als die hauptsächlichste gefunden, daß die westfälische Kohle, unterstützt durch inzwischen gewährte bedeutende Frachtermäßigungen, immer tiefer in die Dörfer eindringt, die früher Jwidau und Lagan ausschließlich versorgten. Daraus ist nun besagter Verein bei der Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen, sowie beim hohen Finanzministerium um Frachtermäßigungen, die besonders für größere Entfernungen unbedingt nötig sind, eingekommen, um der sächsischen Kohle, die auch nicht immer als die westfälische ist, ihre frühere Ausbreitung wieder zu verschaffen. Was thun nun Generaldirection und Finanzministerium? Sie schweigen beide auf diese Frage dringenden Vorstellungen, wie in dem Referate Ihrer Nummer vom 26. d. M. zu lesen ist, und beide Verwaltungsspitzen finden ihren konservativen Standpunkt darin, die Sache beim Alten zu lassen. Und was ist die Folge? Die Kohlenarbeiter werden auf täglich längere Nation gefahrt, für den Staat aber werden die Frachtermäßigungen immer geringer, und die Zahl unbenutzter Kohlenwagen immer größer. Diese traurigen Verhältnisse liegen ganz gleich in Jwidau wie in Lagan, und leider kann sich diese große Industrie nicht einmal selbst Hilfe schaffen, weil ihre Producte in Ermangelung einer Concurrenz auf der sächsischen Staatsbahn befördert werden müssen. Wästen die für ein geordnetes Staatsleben wirkenden Parteien diesen Rathschrei beherzigen und berückten sein, daß durch gründliche Abhilfe der socialen Kapitulation in der betreffenden Gegend die beste Waffe aus der Hand genommen wird.

**Julius Otto Meysel,**  
Reichsstrasse 3, Ecke Sebnitzbergstrasse,  
kkt sein  
Wiener Schuh- und Stiefel-Lager  
für Damen, Herren und Kinder  
bestens empfohlen.

**Zimmer-Ausstattungsmaazie**  
**Bernhard Berend,**  
35, Reichstraße 1, Gänge, Peter Richter's s.  
Leppiche, Wäbrielle, Gardinen, Tischdecken, opha.,  
Schlaf- und Kissendecken zu Fabrikpreisen.

**Die Weißwarenhandlung**  
**„Zum Fortschritt“**  
Rathmarkt, Ecke der Grimma'schen Gasse,  
empfehl Garnituren, Rüschen, Passen  
zu überaus billigen Preisen.

**Tageskalender.**  
Reichs-Telegramm-Station: Kleine Fleischgasse 3,  
Peter's Hof, 1. Gänge, Ununterbrochen geöffnet.  
Ländwirths-Bureau im Gebäude am Eingang zu den  
Barraden bei Goltz. Früh 9 bis Nachm. 4 Uhr.  
Cestliche Bibliothek:  
Universitätsbibliothek 2-4 Uhr  
Bibliotheksbibliothek (Alt-Nicolaikirche) — 9 Uhr  
Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden  
Eingabungen, Rückzahlungen und Rückgaben  
von früh 8 Uhr ununterbrochen, bis Nachmittag  
3 Uhr — Expeditions-Casino: 1 Tage hoch  
Filiale für Ein